

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
den Post bezogen 2 50 M., monatlich
1 67 M., monatlich 84 Pfg.
erst bestellend.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
A. S. Dr. H. West in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für jede Zeile mit 10 Pfg. berechnet
und in der Expedition, dem untern
Annoncenbureau und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Retamen pro Seite 40 Pfg.
Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 94. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 21. April 1886.

Abonnements-Anzeige.
Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate
Mai und Juni werden von allen Reichspostämtern
zum Preise von 1 M. 67 Pfg. für Halle von der unter-
zeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen
zum Preise von 1 M. 50 Pfg. angenommen.

Politische Uebersicht.
Die österrische Stille fängt an, ihren Einfluß zu üben. Auf
dem Gebiete der internationalen Politik greift ein
sichtlich langsam werdendes Entwicklungstempo Platz, ist es,
daß die Ereignisse zu einem flüchtigen Vorgang ihrer Natur
nach nicht ansetzen, sei es, daß die einflussreichsten
Faktoren es ablehnen, ihrerseits beschleunigend vorzugehen.
Aus dieser Sachlage wird man wohl auch die neuesten
Orientierungen beurtheilen können, welche konstatiren,
daß Herr Deloyan mit den Ausführungen seiner jüngsten
Antworten an die Wächter strenges Glück gemacht hat, sondern
daß Europa einig bleibt in der Willensmeinung, Griechenland
habe seine Richtigungen einzustellen und den Friedenswunsch ein-
fach zu respektiren. Allerdings lassen sich die „Times“ aus
Athen die Berufung des dortigen russischen Gesandten nach der
tauerlich russischen Sommerreise in Sibirien, sowie den
angeblieh bevorstehenden Anmarsch der athenischen Garnison nach
der Grenze signalisiren, zwei Meldungen, die unter Umständen
sensational erscheinen könnten, wenn man nämlich dabei bleiben
will, daß Rußland an keinerlei Zwangsmaßnahmen gegen
Griechenland theilnehmen werde und sich vorbehalte, je nachdem
die griechische Seite als Gegenpartei gegen die bulgarische in der
Orientpartie auszuspielen. Dazu liegt aber eintheilender
weber eine fasslich gebundene noch eine loslich unabweisbare
Veranlassung vor. Europa ist durch Herrn Deloyan über
den Anhalt der russischen Forderungen aufgeklärt und nicht
gekommen, daraufhin den Griechen durch die Finger zu gehen.
Aber Wahrscheinlichkeit nach wird die diplomatische Kraft-
leistung des Herrn Deloyan keinen anderen Erfolg haben,
als dem athenischen Kaiser selber nochmals die unerschütterliche
Festigkeit der Mächte vor Augen zu führen und so ihm viel-
leicht noch in letzter Stunde den Weg zu einer einleitenden
Politik zu öffnen. Denn eine andere Ansicht scheint den
Griechen, so lange Europa einig bleibt, schlechthin verperzt.
Auf eigene Faust den Krieg gegen die Türkei zu beginnen,
sind die Griechen trotz neuer Uniformen so nicht im Stande,
Was aber sollte aus ihnen werden, wenn es der Türkei ein-
fiel, den Spieß umzudrehen? — Außer den im Vorhergehenden
bereits erwähnten liegen uns heute noch die folgenden inter-
essanten Meldungen vor:

Wien, 19. April. Der Kriegsanwalt reist heute zur
Schlichtung der Pruden nach Bessarabien ab. Das
Ministerium vertritt das Geis der die Bergführung
der Cadres zur Aufnahme neuer Rekruten.
Konstantinopel, 19. April. Die von Athen bezweckte
Nachricht, daß griechische Truppen Tripo an der türkischen
Grenze besetzt hätten, wird hier als unrichtig bezeichnet
mit dem Bemerkung, daß eine Nachricht dieses Namens nicht
erfolgt.
Am englischen Unterhause theilte am Montag der
Schatzsekretär Childers mit, er werde am 4. Mai eine

Vorlage einbringen betreffend die Entschädigungen in-
folge von Aufhebungen und am 11. Mai eine Bill, betreffend
Reglements für Kohlenbergwerke. Auf eine Anfrage erklärte
der Unterhaussprekter des Anstättigen, Erpce, alle Gebiete
auf dem rechten Ufer des Rio del Rey ständen unter eng-
lischer Souveränität, alle englischen Handelstreibenden genöthigt
dort englischen Schatz zu zahlen.

Am 19. April wird unterm 19. b. telegraphisch gemeldet:
Im Beisein des königl. Hofes fand gestern die Weidre neuer
Fahnen für die Armee in feierlicher Weise statt. — Der
unter Vorhild Nitzsch abgehaltene Parteitag der Liberalen
beschloß das mit den Radikalen beschlossene Wahlbündniß.
Eine Mittheilung der „Pol. Kor.“ aus serbischen Kreisen
prognostizirt trotz des Wahlbündnisses der Radikalen mit den
Liberalen der Fortschrittspartei eine überwältigende
Majorität in der nächsten Wahlperiode. Die Radikalen
dürften nicht mehr als 30—35 Sitze erringen und die Liberalen
höchstens 10. Wenn aber die veringerte Opposition, was
als Maximum gilt, 50 Sitze stark in der Wahlperiode er-
scheinen sollte, die aus 100 Wählern besteht, so betrüge die
Regierungsmajorität noch immer 110 Stimmen.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)
Paris, 19. April. Bei den gestrigen Erloswahlen sind
zu Deputirten Sammlungen in Lizee und Du Guesne (radikal)
im Dome-Departement gewählt worden. Im Departement
Seine et Oise: Souvintier (gemäßigter Republikaner) zum
Senator gewählt worden.
Bukarest, 19. April. Der Kriegsminister Angelescu
begibt sich, wahrscheinlich zu Ende dieser Woche, nach Ploabina,
um den Czar im Namen des Königs und der Regierung zu
begleiten.

Deutsches Reich.
Berlin, 19. April. S. M. der Kaiser nahm heute
vormittag den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls
entgegen, arbeitete mit dem Chef des Civil-Kabinetts und
unternahm nachmittags eine Spazierfahrt. — Die Frau
Prinzessin in wohnte heute der Konfirmationsfeier in
der Dreifaltigkeitskirche bei. Unter den Konfirmanden
begrüßte der Czar im Namen des Königs und der Regierung zu
begleiten, bei dem die erstele Frau Beihelferle bezaehret
habe.

Der Kultusminister v. Schuler ist am etwa 14. Tage nach
Nürnberg gereist. Die „Mittheil.“ sagt, glaubt daraus
schließen zu dürfen, daß die Unter- den Konfirmanden
politischen Frage vor dem Wiederzusammentreten des Ab-
geordnetenhauses nicht zu erwarten ist.

Gelegentlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläum des
Justizministers Dr. Friedberg haben die regierungs-
treuen Mitglieder die Aute nicht gepart, um die Verdienste
des Ministers, die auch wir nicht verlernen möchten, in dem
rechten Maße erkennen zu lassen. Leider hat man bei diesen
Anlässen nicht erfahren, ob es wirklich das Verdienst des
Justizministers ist, daß zunächst sieben Landgerichte und danach
die Obergerichte in die Lage gebracht worden sind und noch
gebracht werden, staatsrechtliche Erörterungen über die Be-
deutung des Art. 82 der Reichsverfassung und über die Frage
anzustellen, ob die Annahme von Privatbänden seitens eines
Abgeordnetenabgeordneten, juristisch betrachtet, ein unerlaubtes
oder gar ein wieder die Erblichkeit verstoßendes Geschäft sei

oder nicht. Sieben Landgerichte haben beide Fragen verneint,
drei Obergerichte haben die erste Frage ganz, die zweite theil-
weise bejaht, das Oberlandesgericht zu Nürnberg hat die
Annahme von Privatbänden, als der Erblichkeit zuwiderlaufend,
das Oberlandesgericht zu Königsberg v. Br. aber nur als
unerlaubt bezeichnet. Weitere Entscheidungen liegen noch aus.
Ob das Reichsgericht schließlich in dem einen oder andern
dieser Dilemmenprozeße eine Entscheidung zu treffen
haben wird, steht noch dahin. Das Ansehen der Reichs-
organe wird durch widersprechende Interpretationen einer Verfassungs-
bestimmung seitens einer Reihe von Unten und Obergerichten
ganz unabweisbar geschwächt. Die Verantwortlichkeit für
dieses Ergebnis aber trifft nicht die Gerichte, sondern die
Regierung, die, wie Minister, der den Gerichten eine Aufgabe
gestellt hat, die an der Hand des positiven Rechts nicht zu
lösen ist. Ob es der Justizminister, wie behauptet wird,
gewesen ist, der die Initiative zu diesen Dilemmenprozeßen ergriffen
hat, das festzustellen wäre von Interesse.

Reichstag hat fürst Wismar für die kirchenpolitischen
Anträge Kopp's erster, zweiter und dritter Ordnung ge-
stimmt, d. h. für die Regierungsanträge, die Anträge Kopp's
in der Kommission und die Anträge Kopp's im Plenum des Reichs-
hauses? Das ist die Frage, welche zur Zeit im Mittelpunk
der Erwörterung namentlich in der regierungsfreundlichen Presse
steht. Nach der „Nordd. Allg. Zig.“ soll das Geis den
„Wächtern“ der weltlichen katholischen Unterthanen Er. Maj.
des Königs“ sowie als möglich entgegen kommen. Aber das
Geis enthält, abgesehen von den von Herrn v. Münterfeld im
Vernehmlich konstatirten Bestimmung der Straftatbestand
des Verstoßes auf die Wächter und des Bestehens von Straftat-
beständen auch nicht die Spur einer Vorkehrung bei der kirch-
lichen Beobachtung Preussens interessirt ist. Ob das Kultur-
examen aufgehoben oder von demselben nur dispensirt wird,
ob die Berufung der Geistlichen gegen den Mißbrauch der
kirchlichen Disziplinargewalt auf dem Papier bestehen bleibt
oder nicht, ob endlich der kirchliche Gerichtshof formell be-
seitigt oder faktisch außer Thätigkeit gesetzt wird, die
preussischen Katholiken haben davon gar kein Interesse. Anders
die katholische Hierarchie. Sie hat allerdings ein Interesse
daran, daß der Staat die geistlichen Bestimmungen, welche
ihren unbeschränkten Herrschaft über die Gläubigen unter Um-
ständen hindern könnten, demüthig selbst außer Kraft
setzt und damit gewissermaßen Abhilfe für frühere Strafen
lestet. Aber was hat der Reichstagler davon zu erwarten?
„Am dem Augenblicke, freilich die „Sozial. Zig.“, da es sich
um die Erneuerung des Septennats handelt, wäre er ent-
weder die preussische Regierung geht bedingungslos nach Rom
oder aber das Septennat wird abgelehnt. Das ein Verfassungs-
bestimmte nur wieder dem wahren Geis, was, ist unabweis-
bar. Diese letztere Gefahr für unsere äußeren und inneren
Freiheiten ist allerdings abwendbar.“ Geht das Centrum
nun wirklich für die Bewilligung der Friedensministerialproje
7. anstatt auf 3 Jahre gemindert — was dahin gestellt bleiben
muß — so besteht der einzige Gewinn des Reichstagslers darin,
daß er schon jetzt anstatt erst im nächsten Herbst nach
Rom gegangen ist — möglicherweise sogar pro nihilo.

Das Militär-Wochenblatt vom vergangenen Sonn-
abend enthält unter der Rubrik „Berichtigungen, Verjeungen
u. s. w.“ folgendes: „b. Schuler, General-Major und Kom-
mandeur der ersten Infanterie-Brigade zu den Offizieren von

Die Herren von Lindenberg.
Montag von W. Gerhards.
(Fortsetzung.)
Der Landrat wußte eine Ludwig wurde gerufen und über
die letzten Ereignisse in der Wirthschaft befragt. Er zeigte so
viel Aufmerksamkeit und Besorgnis, ein so gewandtes und
sicheres Mitglied und so viel praktische Erfahrung in der
Wirthschaft, daß der Landrat die Abweisung, die der junge
Widow ihm eintrug, als eine Ungeheuerlichkeit zu betrachten
und der Meinung seines Bruders, daß man sich eine so
würdige Kraft nicht abgeben sollte, beizustimmen begann.
„Erlauben Sie gnädige Herr,“ fragte Ludwig zuletzt
in unterwürfigem Ton, „der Herr Gutsrentner kommen, hoffentlich
bald zurück.“
„Das — ist ganz unbestimmt, — ich glaube es nicht,“
erwiderte der Landrat.
„Wohl es doch besser wäre wegen der Fährlichkeit,“ fuhr Ludwig
fort. „Andererseits haben Sie verbesserte Maschinen eingeführt
und mir müßten das eigentlich auch; ich habe dem Herrn
Gutsrentner davon gesprochen und er hat mir geantwortet, er
könne das aus der Entfernung nicht beurtheilen, aber es wäre
ganz, wenn ich zu ihm hinüber könnte, er würde gern alles
ordentlich mit mir besprechen, er habe unterwegs manchen
gerufen, was für ein brauchbar wäre und was zu ändern
seiner sollte, beizustimmen möchte ich gleich, er wolle noch länger
fortbleiben.“
„Das — das hat er gesprochen?“ fragte der Landrat.
„Ja — wollen der gnädige Herr sich nicht überzeugen?“
Er hielt das Schreiben in der Hand, die Absicht, es zu
lesen, die Hand ab, es zu lesen, aber er konnte nicht
waghen, in der Thatlage einer solchen Korrespondenz einen
Umfund zu sehen, der sehr zu Ludwig's Gunsten sprach. Der
Gutsrentner, diesen selbst zu seinem Come zu führen, geschah ihm
aus dem ausweichlichen Verhalten beizustimmen würde, so daß
ein Urtheil bilden, ob seine Absicht richtig sei, ihm, im
Fall der Reise, umfassende Informationen geben, und in der
Frage der Anstellung, nach reiflicher, persönlicher Prüfung, eine
endgiltige Entscheidung treffen. — Ludwig konnte ihm bei Be-

schaffung seiner Ausrüstung für die Reise von Nutzen sein
und bis zur Einweisung ihm dienlich zur Seite stehen.
Der Beschluß fand allgemeinen Beifall, der Landrat zog, an
Herzab zu schreiben und ließ Ludwig, seine Vorkehrungen
treffen, da er mochte mit Tagesanbruch reisen solle.
Schon Ludwig das Zimmer verlassen, war seine devote
Mutter plötzlich wie weggerückt, er irrte die während die
Zähne zu zittern und das die gebaute Frau.
„Denn er, wie zu entgehen? Soll er mich für so dumm,
daß ich ihn nicht zu fassen verbinde?“
Die Thür war und rief glückten sich die hohlerfüllten
Züge des jungen Mannes. Der Major kam ihm nach, klopfte
ihm freundlich auf die Schulter und rammte ihm in verhand-
lichem Flüstern zu:
„Ja, Du bist ja nicht auf dem Kopf gefallen, Ludwig. Du
wirft ja wohl verlieren, der selbst bei meinem Willen das
Wort zu reden. Sagt er ja, so hat mein Bruder nichts be-
gegnet, Dir die Inspektion zu geben, — die Oberaufsicht
über die Fährlichkeit selbst. Du machst aus, Du wirst dich
richtig rathen müssen. Aber den Mund gehalten! — ich habe
Dir nichts gesagt; — der Herr Landrat wird deshalb
schreiben und ich auch.“
„Der Herr Major!“ war die unterwürfige Antwort, während
Ludwig dem alten Herrn die Hand küßte, und ich müßte nicht
sonst auch waschig nach einer besseren Stelle mühen, und
mein Herz hängt doch nur einmal an Lindenberg.“
Er fuhr mit der Hand über die Augen und der alte Herr
klopfte ihm wieder die Schulter und sprach ihm freundlich
Worts ein.
Es war bekannt, nach der Rumpel in Regina's Zimmer. Sie
sah am Schreibtisch, hatte die Feder und der Hand gelagert
und sich mühe in den Kopf zu rathen. Die herrliche Selbst-
beherzigung, die sie bisher erhalten, hielt nicht länger
Stand. Kräftlos brach sie unter der Last des Alter die
Verdammung annehmen und ohne irgendwelche Fragen sprach
hoffnungslos der Vermählung.
„Auf immer!“ murmelte sie. „Wie wieder sein theures
Antlitz sehen, seine Hand fassen, seine Lippen küssen, — nie

wieder! — Und ich selber gehen lassen. — In Verbindung
und Tod, — ich, hinabstrecken aus Heimat und Vater-
land, — muß es denn sein — muß es! —
Sie wachte die Eltern in die traumhaft verflungenen
Hände. Sie rang wie in Todesqualen mit sich selbst. — End-
lich sanken ihre Hände herab und enthielten ein tobendes,
todesähnliches entsetzliches Geis. Sie nahm die Feder wieder
auf und wachte ihren angelegenen Brief.
Das Schicksal, das ich Dir bewirkt, Geliebter, es soll
Dir nicht fehlen auf dem rauhen Pfad, den Du zu gehen be-
schlossen hast. — Ich wußte dich nicht zurück, — ich weiß, daß
Du einer untern Notwendigkeit geizst, daß Du in Ein-
samkeit und Mühsal und Gefahr die Selbsterne wieder zu
erlangen gehst, die ich Dir erlaube Dir erlaubt.“
„Geh dem, Du weißt, daß ich bei Dir bin in jeder Stunde
meines Lebens und daß es für mich ein Selbstmord ist, wenn
sich finden. Die durch den glücklichen Willenszug zu folgen. Du
hast es nicht gemollt und ich gelobte Dir und werde in Er-
gebung meine Pflicht erfüllen — für mich und für Dich.
Denn Herz soll wieder ein Herz sein Deiner Geliebter, wenn
es mein Gebot. Wäre ich fromm, so würde ich für Dich
beten, aber die Gottheit wohnt nur in unserer eigenen Brust
und sie heißt: Liebe.“ — Die Liebe ist hart, wie der Tod, sie
ist der große Lieberwunder, dem die Mächte der Welt unter-
than sind und vor dem Raum und Zeit in nichts verschwinden,
— sie wird dem Schicksal und Heil sein in Todesstunde
und Gefahr. Du weißt, daß Du mein bist, Du wirst nicht auf
deinem Leben an Demes geteilt ist und sein Ende nicht über-
dauern wird, — ich habe ihn nicht möglich.
Regina sagte die Feder nieder und wachte die Hand an ihr
bestig schlafendes Herz. Bald hatte sie die auffahrende
Erregung niedergebunden, mit leiser Hand setzte sie den letzten
Wort, unter ihr Schell, faltete und schloß den Brief und
legte die Adresse. Dann trat ihre Stirn mit einem schwebenden
Wand, der aus verzerrtem Drogen kam, darauf nieder.
Die auf den Altan führende Glasschür des Zimmers fand
halb offen und ließ die milde kalifornische Hüfte der Frühlings-
nacht einströmen. Regina trat in's Freie und blickte in
die weichen, geheimnißvollen Schatten hinaus, die über Bäumen

Regen-Mäntel,
Promenades,
Visites,
Mantelets,
Fichus,
Umhänge,
Mädchen-Mäntel.

Special-Fabrik
für
Damen- und Mädchen-Mäntel.

Sämtliche
Genres sind für
schlank,
normal,
stark,
extra starke
Figuren vorrätig.

Nachmann & Koslowski,

6. Leipzigerstraße. Halle a. S. Leipzigerstraße 6.
Täglicher Eingang von Neuheiten in allen Genres.
Abarte Formen. — Billigste feste Preise. — Geschmackvolle Ausführungen.

Gardinen

in Asten, Woll und englisch Füll,
in nur ganz neuen reizenden Mustern.
Engl. abgepasste Tüllgardinen,
an drei Seiten mit Band eingefast,
empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Steppdecken

in neuen prachtvollen Mustern
von Prima-Stoffen und vorzüglicher Füllung.
Neu: Patent-Down-Steppdecken
mit garantirt hochfeinen Down gefüllt,
empfehlen in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Robert Steinmetz, Halle a/S., Leipzigerstraße 1,
dicht am Marktplatz.

JULIUS BLÜTHNER

Kgl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.

- | | |
|---|--|
| 1865 I. Preis . . . Merseburg. | 1880 I. Preis (Flügel) Sydney. |
| 1867 I. Preis . . . Paris.
(für Norddeutschland) | 1880 I. Preis (Piano) Sydney. |
| 1867 I. Preis . . . Chemnitz. | 1881 I. Preis (Flügel) Melbourne. |
| 1870 I. Preis . . . Cassel. | 1881 I. Preis (Piano) Melbourne. |
| 1873 I. Preis . . . Wien.
(Ehrendiplom) | 1883 I. Preis (Flügel) Amsterdam. |
| 1876 I. Preis . . . Philadelphia | 1883 I. Preis (Piano) Amsterdam.
(Ehrendiplom). |
| 1878 I. Preis . . . Puebla. | |



Magazin in Halle a/S.: Gr. Ulrichstrasse 22.
Lager von Harmoniums bester Qualität. — Pianoforte-Reparatur-Anstalt.



Korb- und Kinderwagenfabrik
von **F. W. Berger,**
Schmerstraße 15 und Poststraße 4.
Reichste Auswahl in Kinderwagen und allen Neuheiten
in Korbwaren zu den billigsten Preisen.
Gebrauchte Kinderwagen werden wie neu
wieder hergestellt.

Die Glas- und Porzellan-Handlung von **L. Sommer,**

Große Steinstraße 10,
empfiehlt zu Hochzeiten und Ausstattungen Glas- und Porzellan-
waren, weiß und decorirt, in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Zugjalousien mit Quert und Ketten,
Rollläden von Holz und Stahl,
Jalousieläden für Brauereien und Getreideböden
liefern unter Garantie

die Jalousiefabrik von **Franz Rudolph,**
Galle a/S., Krankenstraße 10.



Donnerstag den 22. d. M.
trifft ein Transport
Dänischer Pferde
bei mir ein.
Albert Weinstein,
Bresch bei Merseburg.

Gardinen.

Tüllgardinen mit Bandenfassung, weiss und crème und hoch-
feine abgepasste Tüll-Gardinen, sowie einen grossen Posten
Tüllgardinen-Rester von 1-3 Fenster habe zum abelhaft
billigen

Ausverkauf

gestellt.
L. Fenchel, Rathhausgasse 16.

Rollläden

aus Stahl u. Holz
Wihl. Tillmanns, Renscheid,
& Ehrendiplom Amsterdam.

Für Windmühlenbesitzer!

Geschickere Wellräder und Jalousienzüge mit dem
besten Messingtrabberat D. N. Patent Nr. 33911, sowie
alle anderen Mühlenheute fertigt als Spezialität und empfiehlt
zu den billigsten Preisen unter Garantie
die Landsberger Maschinenfabrik
in Landsberg bei Halle a. S.

Galle. Druck und Verlag von Otto Hendel.



Strohüte für Damen und
Kinder, garnirt
und ungarirt, in den neuesten
und gewähltesten Formen und Farben,
Blumen, Federn, Sammet- und
Seidenbänder in reichhaltiger Aus-
wahl empf. wie allbekannt am billigsten
L. Fenchel,
Rathhausgasse 16.

JULIUS BLÜTHNER 34

empfiehlt antiquarisch billigst:
Schul- und Lehrbücher.
Gebrauchte Bücher nehme in Zahlung,
Vortheilhafteste und schnellste
Bezugsanleihe aller auch nicht am
Platz befindlichen
Bücher und Musikalien.

Familien-Nachrichten.

Gestern Mittag 2 Uhr entlichief sanft
nach kurzem Krankenlager unter innig-
geliebter, unergesslicher Vater, der
Landgerichts-Rath Otto Burdach,
im 64. Lebensjahre, nach wie in tiefstem
Schmerz alle Theilnehmenden an-
sahen.

Landsberg i. W., 17. April 1886.
Witw. Burdach, Amtsrath.
Dr. Konrad Burdach, Privatdocent.

Nach schweren Leiden entlichief heute
Abend 8 1/2 Uhr mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwieger- und
Großvater, der Fiedlermeister
Carl Wegner.

Galle, den 19. April 1886.
Die trauernden Sinterblichenen.

Am 19. d. M. verlor nach langen
Leiden durch einen sonnen Tod in Gott
unser liebe Mutter und Schwieger-
mutter Emilie Naaf geb. Fuß in
Waldendorf.

Um hilfes Beileid bitten
Galle, Waldendorf.
Die trauernden Sinterblichenen.

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag entlichief sanft unter
freundlicher Wärterin.

Galle a/S., den 19. April 1886.
Erbtrath Bernial und Frau.

Verstignung. Infolge eines Schreib-
fehlers ist in der Todesanzeige in gehr.
Dr. Turlitt statt Turlitt gedruckt
worden.

Für den Interentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Belangen.

